

zuahmen (V 909 ist *brevietur* der Hss. nicht in *brevitur*, sondern in *breviter* zu korrigieren, 914 *desinens* statt *desines* zu lesen; 969 f. stammt der Beispielsvers *ferro peste fame vinclis algore calore* aus Paulinus von Nola, *carm. app.* 1, 25). Lediglich zwei Hss. überliefern die Cremonina, zudem in unterschiedlichem Umfang. Die Abgrenzung von textlich und sachlich verwandten Schriften ist schwierig, und D. leistet hier gerade auch durch das Studium vieler nur hsl. greifbarer Schriften (etwa die *Notabilia* des Giovanni da Soncino vom Anfang des 14. Jh., vgl. S. 63* f. und 153* f.) beachtliche Pionierarbeit. Vielleicht nur zufällig deprimierend fällt jedoch ein Abgleich der Edition mit dem beigegegebenen Specimen der Wiener Hs. (W, Abb. 2) aus: IV 1872 hat W *est illud* statt *est*; 1875 muß der Genetiv *alius* in beiden Hss. nicht zu *alterius* emendiert werden (vgl. auch die Regel in VI 83 f.); 1877–1893 enden die italienischen Infinitive in W stets mit *-are (-ire)*, D. druckt jedoch *-ar (-ir)* ohne Vermerk im Apparat (zur Sache S. 150*); 1879 *querulor* in W statt *querelor*. Zum Prosodieteil (VI 15 und 20 ist *secessit* statt *recessit* bzw. *se cessit* zu lesen) wäre ein Hinweis auf J. Leonhardts wegweisende Untersuchungen zur Metrik- und Prosodielehre (*Dimensio syllabarum* 1989; vgl. DA 47, 262 f.) geboten gewesen, der seinerseits Folchino übersah. D. stellt mit der Edition des abgelegenen Werkes einen nützlichen Referenztext für die weitere Erforschung des spätm. Unterrichtswesens zur Verfügung, den größere philologische Sorgfalt noch wertvoller gemacht hätte.

P. O.

Birgit AUERNHEIMER, Die Sprachplanung der karolingischen Bildungsreform im Spiegel von Heiligenviten. Vergleichende syntaktische Untersuchungen von Heiligenviten in verschiedenen Fassungen u. a. der Vita Corbiniani, auf der Basis eines valenzgrammatischen Modells, München u. a. 2003, Saur, 296 S., zahlreiche Grafiken, 1 CD-ROM, ISBN 3-598-73013-6, EUR 86. – Die Valenzgrammatik (S. 47–102 filigran aufgefächert, etwa S. 95 „4.11.2.2.3.4.1. EI: Infinitivergänzung“) beschreibt die Strukturen eines Satzes und seiner Glieder mit Hilfe von Diagrammen, Tabellen und einer abkürzungsreichen Nomenklatur. Vermischt mit kommunikationstheoretischen und sprachsoziologischen Ansätzen, wird das aufwendige, aber didaktisch durchaus anschauliche Verfahren hier exzessiv erprobt an Alkuins auf Sulpicius Severus basierender Vita Martins von Tours (Migne PL 101, 657–664) und den Korbiniansviten Arbeos und eines jüngeren Bearbeiters (MGH SS rer. Germ. 13, 188–234), exemplarisch an weiteren Bischofsviten Alkuins und der Vita s. Maximini des Lupus von Ferrières (839, MGH SS rer. Merov. 3, 74–82). Der erforderliche Platz wurde durch die Auslagerung von etwa 360 S. Satzstemma auf eine CD-ROM gewonnen. Deutlich orientiert an M. Banniards Studien über die Genese des Romanischen (vgl. DA 51, 268 f. und oben S. 332 f.) und W. Berschins Biographie und Epochenstil (Bd. 3, 95–198; vgl. DA 50, 291), verengt die Vf. mit dem Begriffsarsenal des modernen Zentralstaates (S. 113 und 268) das etablierte Bild karolingischer Bildungsreformen und sprachlicher *correctio* zu einem (gescheiterten) normierenden Sprachplanungsprogramm. Zwar werden syntaktische Differenzen und unterschiedliche Bearbeitungsmodi erschöpfend beschrieben und dabei viele offene Türen eingerannt, letztlich aber wird der heterogene